## 42.

# Der Selbstmörder.

### Zweite Betrachtung.

Röm. 1, 28—32.

Lasset nicht des Grabes Schrecken —
Ach, wie furchtbar sind nicht die! —
Euch zur Heiligung erwecken!
Eilet hin, beschleunigt sie:
Die nur, welche heilig leben,
Werden nicht dem Tod gegeben.

Seht des Heiligen Verklärung,
Seht des Sünders stille Noth!
Denn die Tugend gibt Verehrung,
Doch der Sünder Sold ist Tod.
Höll' und Himmel winken — wähle;
Kannst du wanken, meine Seele?

---

Noch einmal wende ich meinen Blick auf jenen traurigen Gegenstand, der mich so ernst beschäftigte. Dem Menschenfreunde, dem Weisen, dem Christen ist der Tod des Selbstmörders eine der auffallendsten und schrecklichsten Erscheinungen. Denn dieser Tod ist der Gipfel und Schluß eines unaussprechlichen und unerträglichen Elendes, welches das Nichtsein im Schoose der Verwesung reizender macht, als das Leben. Dieser Tod ist immer die Frucht eines schwarzen Augenblicks, in welchem von dem Sterblichen nicht nur alle Freuden gewichen sind, sondern in welchem ihn selbst die Hoffnung verlassen hat, sonst die treueste Gefährtin des menschlichen Geschlechts! Die Hoffnung, die dem Leidenden sonst Balsam auf die brennendsten Wunden gießt; die den Verurtheilten in die Nacht eines lebenslänglichen Kerkers begleitet; die sich freundlich an das zerbrochene Ruder des Steuermannes setzt, wenn die Wellen des stürmischen Ozeanes über ihn zusammenschlagen; die am Krankenbette dem Sterbenden ins gebrochene Auge lächelt, bis sein letzter Seufzer verfliegt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wem Menschenglück theuer ist, dem wird die Frage wichtig: Wie kann ein Mensch in solchen Abgrund des Elends versinken, daß ihm selbst sein Leben zum Schmerz wird? — Indem ich mir diese Frage beantworte, würde ich vielleicht die wirksamsten Mittel erfahren, Selbstmorde zu verhüten. Denn diejenigen Mittel, welche man bisher in gutmeinendem Eifer anwandte: Beschimpfung der Leichname, ihr ehrloses Begräbniß und dergleichen, fruchteten doch, wie die Erfahrung lehrt, wenig oder nichts. Wie glücklich würde ich mich preisen, wenn nach Erkenntniß besserer Mittel ich dadurch vielleicht in meinem mir von Gott angewiesenen Wirkungskreise in Stand gesetzt würde, den schwarzen Augenblick der Verzweiflung von Manchem zu verbannen, der ihm nahe steht, oder, ohne es selbst zu glauben, ihm in vollem Laufe entgegen eilt.

Alle in Selbstmord endende Verzweiflung ist schon an sich ein unnatürlicher Zustand des Menschen, ist Wirkung entweder eines zerrütteten Körpers oder eines zerrütteten Geistes. Oft wirken beide Fälle furchtbar zerstörend zusammen.

Die Anlagen des Körpers, Schwermuth des Gemüths zu bewirken, sind Krankheiten, welche oft selbst der erfahrenste Arzt nicht durch seine Kunst heben kann, und schon in der fehlerhaften Verfassung des Leibes, seiner innern und edlern Theile, gegründet sein können. In diesem Fall ist der Körper ein mangelhaftes Werkzeug für die Seele, und diese selbst wird durch ihn in ihren Verrichtungen gehemmt. Oft ist ein solcher körperlicher Zustand, der zuweilen, bei aller anscheinenden Gesundheit, zu Geistesverwirrungen und zum Wahnwitz geneigt macht, in Familien sogar erblich, wenn nicht dafür gesorgt ward, daß bei Verheirathung der Erwachsenen die Ehe mit Personen geschlossen wird, die des Krankhaften Familie auf keine Art und Weise, auch im entferntesten Grade nicht, verwandt sind. Denn darum untersagen göttliche und menschliche Ordnungen die eheliche Verbindung unter Personen allzunaher Blutsverwandtschaft, damit die Fehler der körperlichen Verfassung nicht fortgepflanzt und durch Fortpflanzung immer größer würden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Weit öfter aber werden die Anlagen zur Schwermuth erworben, als angeboren. Sie werden erworben durch eine naturwidrige Lebensweise, welche die Gesundheit des Leibes zerstört. Dies zu verhüten liegt in des Menschen Macht und im Kreise seiner Pflichten gegen sich selbst. Er soll das Werkzeug als ein Heiligthum ehren, welches der Schöpfer ihm verliehen.

Aber wie soll ich alle jene Ursachen aufzählen, welche die Zerrüttung unserer Gesundheit bewirken! Sie sind zu mannigfaltig und vielfältig. Jede unnatürliche Behandlung des Körpers ist eine Vergiftung desselben. Am meisten wirkt dahin jegliche Unmäßigkeit, das heißt, jede allzuanhaltende, vorzugsweise Beschäftigung und Reizung eines einzelnen Theils des Körpers zum Nachtheil der übrigen. So ist es Unmäßigkeit im Essen und Trinken, welches die edeln Verdauungswerkzeuge schwächt, daß sie, gelähmt in ihren Verrichtungen, nicht mehr im Stande sind, gesunde Säfte aus den genossenen Speisen auszuscheiden; daß sie das Blut vergiften, oder die allzusehr gereizten Nerven geneigt machen, leicht und auf schreckliche Art verstimmt zu werden. Daher sieht man Prasser und Fresser frühzeitig an allerlei Uebeln kränkeln; daher die Freunde starker, geistiger Getränke, beim übermäßigen Genusse derselben, frühzeitig an Geistesschwächen leiden. So entspringt jede Unordnung im Innern, welche entweder zu frühem Tode, oder zur Gemüthsverwirrung, oder, wenn schwere Schicksale treffen, den in seiner Kraft gelähmten Geist zum Selbstmord hinreißen.

So ist es die thierische Wollust, welche das köstliche Werkzeug des Geistes, den Körper, furchtbar zerrüttet, indem sie die Nerven, durch welche der Geist am unmittelbarsten auf den Leib einwirkt, entkräftet und zerstört. In der That findet man den Selbstmord am gemeinsten in größern Städten, wo die Sittenlosigkeit am meisten im Schwange ist; und unter den Selbstmördern zeigen sich da jene Opfer thierischer Wollust am häufigsten, die, zu schnell erschlafft und abgestumpft, keine Freude mehr empfinden konnten, und, von heimlichen Leiden gedrückt und von einem ewigen Mißbehagen

gequält, das Dasein verachteten. Denn die Wollust, die den Menschen entmarkt und entnervt, erzeugt mit der Schwächung des Leibes einen Ueberdruß und Ekel an allem Guten und Schönen, eine todte Gleichgültigkeit gegen die reinern Freuden des Daseins und eine desto peinlichere Empfindlichkeit gegen jedes Ungemach, welches, wenn es den Verzärtelten antastet, ihm unerträglich wird. Der geschwächte Wollüstling ist schon in den Jahren, da er in voller Pracht prangen sollte, auf der Stufe, da der hochbetagte Greis steht; er ist lebenssatt, wie dieser, und, was schlimmer noch ist, voller Verachtung seiner selbst. Jene Lebenssattheit, verbunden mit den Unbehaglichkeiten eines zerrütteten Nervengewebes; diese Selbstverachtung, verbunden mit den Foltern eines unreinen Bewußtseins, erzeugen endlich bald die finstere Schwermuth, bald die gefährliche Einseitigkeit von Gedanken, die zum Selbstmorde reizen können.

Sogar — denn jede Unmäßigkeit wird dem Körper Gift — sogar schon eine anhaltend sitzende Lebensart ist hinreichend, die traurigsten Wirkungen hervorzubringen, indem sie die Eingeweide schwächt, Stockungen verursacht, den regelmäßigen Kreislauf der Säfte hindert, wodurch mit krankhaftem Druck und Spannung der Nerven schwere Beängstigungen die gemeinste Folge zu sein pflegen. Diese Beängstigungen vermehren sich, je länger die Ursachen derselben fortgesetzt, je weniger Abwechselung in der Lebensart und körperlichen Bewegung versucht werden. Daher wird bei denjenigen Handwerkern, Künstlern und Gelehrten, welche durch eine beständig sitzende Lebensweise ihre Gesundheit zerrütten, ohne dem Körper durch entgegengesetzte Beschäftigungen Erholung zu gewähren, der meiste Hang zur Schwermuth und Schwärmerei angetroffen. Er kann, durch andere traurige mitwirkende Anlässe vermehrt, zuletzt in Verstandesverwirrung übergehen und zum Selbstmord verleiten.

Christliche Aeltern, christliche Erzieher, denen die Bildung der zarten Jugend anvertraut ist, vielleicht geschieht es schon durch eure Sorglosigkeit, daß ihr, ohne es zu wollen, ohne es

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu vermuthen, Selbstmörder erziehet. Eure Wachsamkeit hätte sie retten können, hätte sie retten sollen in jenen Tagen, da die jungen Menschen noch aller guten Eindrücke fähig waren. Lehret sie das Kleinod der Gesundheit als ein Heiligthum ehren, und daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen könne. Lehret sie früh jede Unmäßigkeit, das heißt, jede allzuanhaltende Reizung oder Beschäftigung eines Theils ihres Körpers meiden, die immer auf Unkosten anderer Theile zu geschehen pflegt. Nur durch harmonische Ausbildung aller Theile entsteht Harmonie und regelmäßige Wechselwirkung aller Theile des Leibes. Lehret sie abwechseln im Genuß der Speisen und Getränke, daß sie keiner Art mit verwöhnter Lüsternheit einen Vorzug geben; lehret sie abwechseln mit der Ruhe und Bewegung, daß weder übertriebene Anstrengungen, noch erschlaffende Trägheit und Einförmigkeit ihre edlern Leibesvermögen lähmen. Lehret sie früh in allen Dingen die goldene Mittelstraße lieben, zwischen dem Zuviel und Zuwenig wandeln; denn eben dies ist's, was dem Ungestüm der Jugend gewöhnlich das Schwerste ist; und eben diese Verschmähung weiser Mittelbahn ist's, was den frühesten Stoff zu Krankheiten oder zu vorherrschenden gefährlichen Neigungen und Leidenschaften erzeugt. Am meisten verwahrt sie vor jeglicher Verweichlichung; nur Uebung der Kräfte vermehrt die Kräfte; nur wer gewohnt ist, jeder Witterung, dem Uebel aller Zeit Trotz zu bieten, dem schaden die Stürme des Lebens nicht, und nicht die Entbehrungen, welche er leiden muß. In Städten und Ländern, wo Verzärtelung und Ueppigkeit daheim sind, begegnet ihr auch den häufigsten Krankheiten. Unter einem abgehärteten Volk, dem Sitteneinfalt heilig ist, wo weder das Beispiel noch der Reiz zur Wollust gemein ist, gehören kränkliche Menschen zu den Seltenheiten; Selbstmörder sind unbekannt. Wie mag ein gesunder Geist in einem kräftigen Körper, der die Unannehmlichkeiten des Tages ruhig besteht, Unlust am Leben fühlen, das der Freuden so viele bietet? Nur der Entnervte, der durch Verzärtelung allzureizbar Gewordene, der mit Wollüsten über-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sättigte und durch Vergeudung seiner Kräfte Abgestumpfte mag zuletzt das Leben eine Bürde heißen.

Also mögen kränkliche Umstände des Leibes oft zu unnatürlichen Geistesstimmungen Anlaß geben; aber auch der Geist hat, unabhängig vom Körper, seine Krankheiten, die ihn, bei schrecklicher Entartung, zum Wahnwitz und Selbstmord, und beiweitem öfter noch als jene durch den Körper entsprungenen Uebel, leiten.

Alle solche von dem Gesundheitszustande des Leibes unabhängigen Geisteskrankheiten bestehen aber in der übermäßigen Werthschätzung gewisser irdischer Annehmlichkeiten. So ist Unmäßigkeit in den Handlungen der Seele folglich nicht minder gefährlich, als Unmäßigkeit in Rücksicht des Körpers ist.

Unter den irdischen Glücksgütern, welche für den Menschen vorzüglich Reiz haben, stehen Schönheit, Reichthum und Ehre obenan.

Die Schönheit verführt den Menschen zu einer übermäßigen, leidenschaftlichen Liebe gewöhnlich in jenem Alter, wo der Geschlechtstrieb am regesten, und die Einbildungskraft am mächtigsten ist. Daher werden durch sie gewöhnlich nur junge Leute das traurige Opfer. Die Werthschätzung einer geliebten Person artet in diesem Alter um so leichter in zerstörenden Wahnsinn und zum Selbstmord aus, je feuriger da noch der Drang des Blutes, je merkbarer da noch das Gefühl wachsender Kräfte, und je geneigter da noch das unerfahrne Gemüth ist, allen Hindernissen die Stirn zu bieten. Die leidenschaftliche Liebe, wie jede Leidenschaft, ist an sich selbst schon eine Art Wahnsinns. Es ist nicht die Schönheit des geliebten Gegenstandes, sondern die eigene träumerische Vorstellung und Erhöhung derselben im Gaukelspiel der Einbildungskraft, was die Leidenschaft nährt und den Wahnsinn hervorbringt, und zuletzt Leben und Tod gleichgültig macht.

Es gibt kein Mittel, das Erwachen einer heftigen Geschlechtsliebe zu hindern — denn die Natur selbst weckt den Trieb —, aber es gibt Mittel, die Entartung solcher Empfindungen zu

verhüten, und das wirksamste aller Mittel liegt in einer weisen Erziehung.

Es liegt darin, daß man dem jungen Menschen schon frühzeitig die ehrwürdigsten Angelegenheiten der Menschen am theuersten macht. Ehrfurcht vor der Gottheit, Liebe zur Gottheit, religiöse Ausübung unserer Pflichten und die erhabene Bestimmung des unsterblichen Geistes sei ihm das Heiligste. Wurden diese Gedanken, diese Gefühle frühzeitig, schon von den Kindheitstagen an, in ihm vorherrschend gemacht: so werden sie auch in der gefährlichen Stunde, mitten durch den Sturm empörter Leidenschaften, ihre Stimme hören lassen, und den verirrten Geist zu seinen eigenen Gesetzen zurückrufen. Es wird eine höhere Liebe, als die Geschlechtsliebe, ihre Rechte immer geltend machen; es wird das dankbare Andenken an Aeltern und theure Verwandte die wilden Ausbrüche der Leidenschaft mildern.

Ein anderes Mittel, welches die Erziehung darbietet, liegt in der vorsichtigen ersten Behandlung junger Leute, welche von Natur schon eine lebhafte Einbildungskraft erhalten haben. Alles, was die Einbildungskraft besonders reizt und nähret, zum Nachtheil anderer Seelenvermögen, ist dem phantasiereichen Kinde gefährlich. Beschäftiget vorzugsweise seinen Verstand, seine Urtheilskraft, seinen Scharfsinn, sein Gedächtniß. Die Uebung dieser Gemüthseigenschaften wird das Ueberhandnehmen des Einbildungsvermögens am kräftigsten beschränken, ohne es darum zu tödten. Entfernt eure Kind von allem dem, was die Phantasie auf irgend eine Weise erhitzen kann: Erzählungen aller Art, die allzulebhafte Theilnahme erwecken; Bücher, welche nur Werke der Phantasie sind, Schauspiele, Romane, Gedichte, welche statt der wirklichen Welt eine eingebildete geben und die Vorstellung für Gegenstände erhitzen, die nirgends als im Träumen vorhanden sind.

Die meisten Selbstmörder aus Liebe, so wie diejenigen, welche durch Leidenschaft den Gebrauch ihres Verstandes gänzlich einbüßten, geriethen in dieses Unglück durch eine übermäßige Ausbildung und Reizung ihrer Einbildungskraft zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachtheil anderer Seelenkräfte. Nur harmonische Entfaltung aller Seelenvermögen, so daß die edlern (Urtheilskraft und Scharfsinn) die vorwaltenden, die geringern hingegen (Einbildungskraft, Gedächtniß, Empfindsamkeit) die untergeordneten und gehorchenden sind — nur solche harmonische Entfaltung begründet die Gesundheit der Seele dauerhaft.

Eben so viele Selbstmorde, als die ungeregelte Leidenschaft der Geschlechtsliebe und die dadurch überspannte Einbildungskraft verursachte, hat auch die übermäßige Werthschätzung des Reichthums veranlaßt. Schon Unzählige, die sich dem Laster des Geizes ergaben, legten Hand an ihr Leben, wenn sie durch irgend einen bedeutenden Verlust ihres zusammengescharrten Vermögens nun die ganze Mühe ihres Lebens vereitelt sahen, oder in die verzweiflungsvolle Furcht geriethen, ihre Tage im Elend hinschleppen zu müssen. Wer Geld und Gut nicht um des Gebrauches willen liebt, welchen man davon für sich und Andere machen kann, sondern diese Schätze um ihres Selbstes willen liebt, sie nicht als Mittel, sondern als Zweck hoch ehrt, für die es allein der Mühe werth ist, zu leben, der verdient geizig genannt zu werden. Die übertriebene, an Wahnsinn grenzende Hochachtung des Reichthums ist eine krankhafte, einseitige Richtung des Geistes — eine Abstumpfung der Gefühle für alles Edlere im Leben, und endet daher oft, bei Unglücksfällen, mit Hinwegwerfung des Lebens oder mit Verrücktheit.

Gewöhnlich wird zu dieser einseitigen Geistesrichtung ebenfalls schon in der Jugend der Grund gelegt, indem Aeltern und Erzieher entweder selbst dem Kinde eine zu hohe Vorstellung vom Werth des Reichthums beibringen, ihm denselben als einen Hauptzweck des Lebens darstellen, es nicht lehren, denselben durch weisen Gebrauch nur als ein nützliches Mittel zu betrachten — oder, wenn sie zu wenig auf die Neigung manches Kindes achten, welches am Einsammeln und Aufbewahren glänzender Kleinigkeiten, an fruchtlosem Sparen ganz besonderes Wohlgefallen findet, und den meisten Schmerz äußert, wenn es, um Andern Freude zu machen, von seinem kleinen Eigenthum mit-

theilen soll. Ja, die Thorheit der Erzieher bestärkt wohl noch zuweilen das Kind in diesem engherzigen Sinn, in diesem kleinlichen, eigennützigen Hang der Sparsucht und des Vielhabens, indem man es mit Lobsprüchen beehrt und aufmuntert, und dagegen den Leichtsinn und die verschwenderische Freigebigkeit Anderer als Laster nebenanstellt. O wie viele unvorsichtige Erzieher legten durch ihre Unachtsamkeit schon den Grund zum lebenslänglichen Elend eines künftigen hartherzigen, golddürstigen, für alles Gemeinnützige und Gute, zu dem er beitragen sollte, gefühllosen Geizhalses! Wie viele Aeltern erweckten durch tadelnswerthes Lob im Kinde jene übermäßige Werthschätzung irdischen Gutes, welche den Mann nachher zur Verzweiflung und zum Selbstmorde riß!

Am allergemeinsten aber ist unter den Ursachen des Selbstmordes der falsche überspannte Ehrgeiz.

Allerdings soll uns die Hochachtung unserer Mitmenschen theuer sein; je mehr Liebe und Achtung uns umringt, je größer ist unser Wirkungskreis, je tiefer treten wir gleichsam ins Leben selbst ein. Allein das Streben nach Ehre hat eine falsche Richtung genommen, sobald uns mehr an dem gelegen ist, was die Leute von uns sagen, als an der Tugend selbst, derentwillen wir Achtung fordern könnten; unser Streben ist falsch, sobald wir die Ehre selbst zum Hauptzweck und nicht zu einem Mittel machen, wodurch wir um so wohlthätiger wirken können, je mehr Menschen Vertrauen in uns setzen; unser Streben ist falsch, wenn wir in Dingen Ehre suchen, die zufällig, aber weder Eigenschaften unsers Geistes, noch unsers Herzens sind. In diesem Augenblick beginnt die Verkehrung der Begriffe, die Verwirrung des Verstandes. Nicht das Amt, nicht die hohe Stelle kann einen Mann ehren, sondern er soll durch seine Tugenden das Amt ehren und glänzender machen. Nicht der Reichthum kann und mag den Besitzer ehren, sondern der Eigenthümer soll seinen Reichthum durch den weisen Gebrauch ehren, welchen er davon macht. Der Weise und Tugendhafte, wenn er von den bürgerlichen Ehrenstellen verdrängt wird, ist darum nicht minder ehrwürdig, mag ihn auch der Pöbel verkennen; der Bösewicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Unwissende im hohen Alter ist nicht minder verächtlich, mag sich auch der Schmeichler kriechend vor ihm beugen. Der edle Mann, wenn er verarmt, ist darum nicht minder edel und geachtet, mag er gleich nicht durch Glanz die Augen der Gaffer auf sich ziehen. Der Niederträchtige und Thor ist in der Fülle großen Reichthums darum nicht minder verächtlich, mag ihn auch das Heer feiler Schmarotzer umgaukeln.

Nur Herz und Geist adeln, nur Verdienst und Tugenden sind ehrwürdig. Wer sich durch Amt und Würde allein geehrt fühlt, und nicht in das, was er im Herzen und Geiste werth ist, den höchsten Preis des Lebens setzt, sondern in das, was die Leute von ihm halten, was ihm Menschengunst, Glücksspiel und Zufall gaben, der eilt mit verirrten Begriffen falschen Zielen nach, und je leidenschaftlicher, je näher der Untergang.

Raubet einem solchen, dem das Urtheil des blinden Haufens das höchste Gut, die Gottheit seines Lebens ist, einen Theil oder das Ganze seines Vermögens, — nehmet ihm seine bürgerliche Würde, sein Ordensband, nehmet ihm die Achtung seines Geburtsortes und Aufenthaltes, weil er sich durch irgend einen Fehltritt schuldig machte, und er wird mit dem Verlust seiner Gottheit das Leben ferner zu besitzen verschmähen: er wird Selbstmörder, weil er wahnsinnig an verkehrten Begriffen hing.

Wie viele Opfer schlachtete schon der falsche Begriff von Ehre, die Furcht vor dem unzünftigen Urtheil der Leute! Und wer mag es läugnen, daß auch diese schrecklichen Schauspiele durch unzweckmäßige Erziehung verursacht sind, da man Kindern wichtiger machte, auf das, was die Leute sagen würden, zu achten, als auf das, was Gott und unser Bewußtsein uns von uns selbst sagen!

Jeder falsche Begriff, jeder Irrthum, wenn er lange genährt und wirksam auf unsere übrigen Vorstellungen und Handlungen wird, ist Keim und Anlage zu einer Gemüthskrankheit. Jeder Widerspruch gegen das Wahre, jede Verletzung der einfachen Naturordnungen bringt Zerstörung und Untergang.

Gott, ewig und ehern und heilig sind deine Ordnungen, schauderhaft die Wirkungen, welche aus einer Empörung wider

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieselben entspringen. Laß mich Wahrheit suchen ist allen meinen Wegen, und in Eintracht wandeln mit Deinen Gesetzen. Laß mich beständig eingedenk sein, daß dieses Leben nur dann seinen höchsten Glanz vor uns entfaltet, wenn wir den wahren Werth unsers Daseins mit Klarheit einsehen; daß aber die höchsten Güter dieses Daseins nicht das Irdische sind, sondern was ewig und unsterblich in dem unsterblichen Geiste lebt: Weisheit, Tugend, Seelenadel.

Mit Ernst will ich über mich wachen, daß keine andere Lust in mir mächtig werde, als die, nach Deinen Gesetzen zu leben. Nur Du, Allerheiligster, Du bist mein Gott, und ich will keinen andern Gott neben Dir anerkennen; nicht Sinnentand und Sinnenkitzel, nicht Schönheit, nicht Ruhm, nicht Pracht. Nur Du bist mein Gott, nur in Dir ist mein Reichthum, mein Ruhm und das Glück meines Lebens!

---

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf